

Texte von Teilnehmenden der Werkstatt „Inszenierte Lesung“

im Rahmen des Seminars
„Wie wir leben wollen“ - Zukunftsszenarien:
Heute das Morgen denken“
mit Erzieherfachschüler*innen des
OSZ Anna Freud,
12. bis 16. Dezember 2016
in der Stiftung wannseeFORUM

Trailer zur Live-Performance und weitere Seminarergebnisse unter
<http://wannseeforum.de/de/erziehung-4-0>

*Die Inhalte spiegeln die Meinungen und Positionen der Teilnehmenden der
Werkstatt „Inszenierte Lesung“ wider und nicht die der Stiftung
wannseeFORUM.*

Dozent: Bernhard Gaudian

*Seminarleitung und Ansprechperson (Fachbereich Neue Medien der Stiftung
wannseeFORUM):*

Annette Ullrich (Kontakt: ullrich_at_wannseeforum.de)

Wir leben in einem Rechtsstaat, einem Land,
wo Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit an oberster
Stelle stehen.

Doch wie frei bin ich?

Kann ich frei reden was ich denken, ohne jemanden
zu verletzen oder mich lächerlich zu machen?

Kann ich frei handeln, ohne das es jemanden stört

Kann mein Kind sich frei entfalten, ohne das es
beeinflusst wird?

Bin ich wirklich frei, um mein Leben so zu ~~zu~~ gestalten, wie
ich wirklich will?

Oder bin ich gefangen, in meinem Job, was mich prägt durch
meine Erfahrungen die ich machen musste.

Und wie gerecht geht es in unserem Land zu?

Ist es gerecht, dass mein Kind ausgelacht wird, wenn es
langsamere ist, wie andere?

Ist es gerecht, dass auf mich geschaut wird, wenn ich nicht
der Norm entspreche?

Ist es gerecht, dass ich für die Menschen nur gut bin,
wenn sie meine Hilfe brauchen?

Ist es gerecht, dass die Schere zwischen Arm und
Reich immer größer wird?

„Um die Zukunft meiner Kinder mache ich mir Sorgen.“

Man könnte meinen die Zukunft sei eine Tat / eine Handlung,
unsere Gefühle das Motiv und die Gerechtigkeit des Richters.

Sie leitet unser Denken und bewahrt uns davor zu büßen,
doch kann auch der Grund für die Befleckung sein.

Die Zukunft ist quasi der Grund eines jeden zu leben
und seinem Leben ein Kleeblatt auf dem Mund zu legen,
jedoch vergessen wir manchmal, dass Blumen auch
verwelken können

Und ehe wir uns versehen, zeigt uns die Zukunft,
dass wir sie teilen müssen.

Plädoyer

~~Die Besser~~

Gerechtigkeit

ist das Streben nach der eigenen Vollkommenheit

ist wie eine Reise, welche täglich neu beginnt

oder eher weiter geht, sobald unsere Augen das Morgenlicht erfassen.

Gerechtigkeit

↳ ist so vielfältig und zugleich strukturiert, aber wenn es darauf ankommt entscheiden doch wir, was gerecht ist.

⇒ und dann ist da noch dieses Urteil, welches von oben auf uns schaut und uns richtig und falsch erklärt.

Als ich klein war, gab es keine Böshaflichkeit für mich. Die Welt war in meinen Augen gerecht. Doch denken wir an die kleinen Dinge zurück. Schon der Weg zur Kita war eine einzige Straßerei. Der Zwang dort schlafen zu müssen, für mich unerträglich. So war ich viel zu munter und abenteuerlustig, um mich hinzulegen, die Augen zu schließen und einfach so den Mund zu halten. Ich verstand nicht warum. So hatte mir doch meine Mutter immer gesagt ich kann mich frei entfalten, nach meinen Wünschen. Wieso also werde ich hier dazu gezwungen; etwas zu tun, was ich nicht will.

Doch auf der anderen Seite waren die Erzieher, die ihre Pause einforderten. Ich muss also meine Bedürfnisse zurückstehen, mich in meinem Drang nach ~~Atti~~ Action zügeln, um für das Recht der Erzieher auf ihre Pause. ~~Wie~~ also was mir Unrecht ist, ist ihr Recht. Wie also können wir Gerechtigkeit mit dem Recht der anderen verbinden. Geht das überhaupt? Gibt es nicht am Ende dieser Kette immer einen Verlierer? Wir denken die Welt ist gerecht, doch sehe ich so viel Ungerechtigkeit.

Ich werfe einen Blick in den Kalender und hoffe, - die Zeit schenkt mir eine Antwort auf die Frage, ob ich gerecht zu dir war oder nur zu mir?

Ich versuche es auf die Hormone zu schieben, auf die Evolution, die dem Platz zwischen meinen Hüftknochen Leben zugestehen wollte.

Ich versuche es auf die Blicke zu schieben; die Urteile, die gefällt wurden, weil ich eben diesem Leben keinen Anfang schenkte, weil du wegen mir heute nicht mehr hier bist. Ich versuche es auf alles zu schieben, was ich greifen kann, damit ich es nicht auf dich schieben muss.

Dir ein Personalpronomen zu schenken, ist das Einzige, was ich geben kann, nachdem ich dir alles nahm. Dass ich ab und zu einen Hund voll Schuld dazulegen, versuche ich mir biologisch zu erklären, psychologisch, weltgeschichtlich, aber im Endeffekt läuft es - als Ironie - darauf hinaus, dass ich dir mein Leben verdanke.

Dein Nichts hat dafür gesorgt, dass mein Ich nicht untergehen musste in beständiger Sorge um ein so kleines Wesen, dessen Hände ich nicht halten konnte. Und auch wenn du mehr als das Recht hattest uns dein Gesicht zu zeigen, und auch wenn du nie wissen wirst, wie es aussieht, wenn die Sonne durch die Wolken bricht, habe ich nicht vor, um Verzeihung zu bitten.

In deiner Schuld zu stehen, bedeutet nicht, dass mir Sünde durch die Knochen knecht oder dass ich das Rauschen verdiene, das mich unter sich begräbt. Es sind doch einhundert Billionen Zellen und es ist eine, die ich vor ihrer Zeit pflügte, sie begrub, um sie für immer im Brustbein zu spüren. Das ist kein Versteck - das ist das zitterndste

Kenotapf für ein Nichts, für dich, das ich nicht lieben konnte. Und auch wenn mich das manchmal zum Zittern bringt, zum Weinen, zum sich-die-dümmsten-Fragen-stellen, murmelte ich aus vollstem Herzen und mit sicherster Gewissheit: Ich hätte nichts anders gemacht.

Dir Unrecht zu tun, heißt mir gerecht zu werden.

„Fortlaufen“

Ein Licht, ein dunkler Schatten,
diese Schritte kommen immer schneller auf mich zu.

Ich habe Angst und laufe fort.

Will schreien, aber es kommt kein Ton.

Keiner kann mich hören.

Ich versuche immer schneller zu laufen,
aber ich komme nicht vorwärts.

Ich bleibe stehen und drehe mich um.

Dann wache ich auf.

Ein Traum, aber so real.

Jetzt wird mir klar:

Ich laufe fort,

laufe fort vor meinem Schatten,

laufe fort vor meinem Lebenslicht.

Laufe fort vor mir.

(beim Aussteigen ~~Sitz~~ laufe zum Tisch
~~Sitz~~ auf den Tisch)

Ich war 15 Jahre alt und war eine begeisterte Schülerin. Ich hatte viele Freude und bin gern in die Schule gegangen. Im Unterricht habe ich mit viel Freude mitgemacht und war sehr glücklich mit der Wahl meiner Schule.

Doch dann fing meine Klassenlehrerin an, mich anders zu behandeln. Sie sagte Sachen, wie ich würde das Abitur eh nicht schaffen oder zeigte mir, dass ich in ihren Augen dumm war. Sie tat dies vor der gesamten Klasse oder wenn wir zu zweit sprachen.

Sie nutzte jede Möglichkeit. Auch ~~zu~~ meiner Mutter zeigte sie gegenüber ihre Abneigung mir gegenüber und sagte ihr, dass mir Allgemeinbildung fehle und diese Schule nicht für mich geeignet sei.

Ich fühlte mich immer schlechter. Ich begann ^{ihrem} Unterricht nicht mehr zu folgen und kurze ~~Zeit~~ danach auch anderen Unterrichtsfächern nicht mehr. Ich wurde immer schlechter.

Ich bin eigentlich immer gern zur Schule gegangen, nun nicht mehr.

Ich habe 3 Jahre gebraucht bis ich meine Unsicherheit ~~abgel~~ ablegen konnte.

Ich habe dich vermisst. Schlagartig war ALLES anders.

Stille auf Antworten, die hätten beantwortet gehört.

Fragen in meinem Kopf wie es dir geht. Wo du wohl sein magest.

Bist du freiwillig gegangen? Wolltest du nicht mehr bei uns sein?

Aber ich habe dich doch so lieb. Brauche dich. Also wo bist du?

Und warum sagt mir keiner wo du bist und wie es dir geht.

Sehen sie nicht wie traurig ich bin? Ich gehe ihnen schon langsam auf die Nerven mit meinen Fragen und meine Traurigkeit treibt sie zur Verzweiflung. Doch reden tun sie immer noch nicht mit mir.

Nur weitere Floskeln ich wäre zu jung, ich solle den Mund halten.

Es sei so wie es ist. Noch mehr Lügen. Sie wollen mich nur beschützen.

Schützen vor Dingen, die ich noch nicht verstehen ~~konnte~~ oder mir Angst machen könnte. ^{Auch wenn ich erst sieben bin.} Sehen Sie nicht, dass ich schon Angst habe?

und die Welt nicht mehr verstehe?

Ein Teil meiner Welt ist weg. Einfach so.

Haben sie das Recht über meine Zukunft zu bestimmen?

Ich habe mich in den Schlaf geweint.

Jeder möchte doch, dass es seinem Kind gut geht und es geschützt ist.

Kinder sind unsere Zukunft.

Deswegen ist es so wichtig, dass viele gute Erzieher ausgebildet werden.

Aber ja, auch als Erzieher Auszubildende möchte ich mal shoppen gehen, Essen gehen oder andere schöne Dinge unternehmen.

Und warum?

Warum muss ich mindestens drei mal in der Woche neben der Schule oder dem Praktikum arbeiten gehen?

Warum bekommt man bei so vielen anderen Berufen während der Ausbildung Vergütungen und wir nicht?

Ich habe an einigen Tagen einfach keine Kraft mehr.

Ich gehe um kurz vor 7⁰⁰ aus dem Haus und bin oft erst um Balls zehn zu Hause.

Das ist doch nicht gerecht!